

Limmi-Notfall hat Rekordzahl an Patienten

Die Notfallstationen ächzen unter den vielen Patienten. Auch der Notfall im Spital Limmattal erlebte Patientenanstürme.

Lydia Lippuner

Lange Wartezeiten, volle Kojen und verausgabtes Personal: Die Notfallstationen in der Schweiz kamen zuletzt an den Anschlag. Die Dreifachepidemie aus Covid, Grippe und RSV setzte Schweizer Notfälle unter «enormen Druck», teilten die Schweizerische Gesellschaft für Notfall- und Rettungsmedizin und die Association Latine de Médecine d'Urgence Anfang Januar in einer Medienmitteilung mit. «Die Überlastung der Notfallstationen hat verheerende Folgen für die Patientinnen und Patienten, das Personal und die Gesundheitsversorgungseinrichtungen», schreibt der Verband.

Auch das Spital Limmattal spürte den stärkeren Patientenandrang. «Im Dezember behandelten wir im Notfallzentrum so viele Patientinnen und Patienten wie noch nie innerhalb eines Monats», teilt Mediensprecher Stefan Strusinski auf Anfrage mit. Die Ursache für den Ansturm sei unter anderem, dass aussergewöhnlich viele Personen an Atemwegsinfekten infolge von Influenza-, Corona- oder RS-Viren erkrankten.

Doch in diesem Bereich sei eine Entspannung in Sicht: Nachdem die Dreifachepidemie ihren Höchststand im Limmi zwischen Weihnachten und Neujahr erreicht habe, flauere sie nun ab. Das heisse aber nicht, dass auf dem Notfall weniger Patienten warten. «Generell bleiben die Fallzahlen und die Auslastung auf hohem Niveau konstant», sagt der Mediensprecher.

Notfallpatienten sind schwerer erkrankt

Im vergangenen Jahr behandelte das Personal des Notfallzentrums gesamthaft täglich zwischen 90 bis 100 Patienten. Diese Zahl ist 15 Prozent höher als 2021. Dabei fällt laut Strusinski insbesondere auf, dass die Notfallpatienten gravierender erkrankt sind als in früheren Jahren. So ist die Anzahl Schwererkrankter oder Schwerverletzter, die auf der Notfallstation behandelt wurden, gar um 20 Prozent angestiegen.



Hier, im Notfall vom Spital Limmattal, war es in den vergangenen Wochen selten ruhig.

Archivbild: Chris Iseli

Die Fallzahlen gingen im Verlauf des letzten Jahres konstant nach oben. So sei der Notfallbetrieb im Januar und Februar 2022 relativ ruhig gestartet, im Frühling seien die Zahlen bis zu einem Peak im Sommer angestiegen. Danach pendelte sich der Betrieb auf hohem Niveau ein, bis die Fallzahlen im Dezember explodierten.

Spital weicht auf temporäres Personal aus

Die grosse Arbeitsbelastung sorgte in vielen Spitälern für einen Fachkräftemangel. Das spürte das Limmi ebenfalls. Strusinski sagt: «Die Personalsituation in der Pflege und der Notfallpflege ist angespannt, jedoch unter Kontrolle.»

Um den Betrieb auf dem Notfall aufrechtzuerhalten, weiche das Spital teilweise auf temporä-

«Die Personalsituation in der Pflege und der Notfallpflege ist angespannt, jedoch unter Kontrolle.»



Stefan Strusinski
Sprecher Spital Limmattal

res Personal aus und organisiere zusätzlich ausreichend Pflegehilfpersonal. So werden, wenn nötig, möglichst viele unterstützende Aufgaben wie beispielsweise Transporte, Reinigungsaufgaben, Botengänge sowie der Essensservice delegiert.

Investitionen in den Nachwuchs

Um dem Personalengpass entgegenzuwirken, investiere das Spital zudem in den Nachwuchs. So absolvieren derzeit sechs Pflegefachpersonen das zweijährige Nachdiplomstudium zur diplomierten Expertin Notfallpflege. Trotzdem bleibe die Situation im Personal- und Patientenbereich schwer vorhersehbar.

Bei der Beantwortung der Frage, wie die Bevölkerung das angeschlagene Gesundheitssystem und das belastete Fachper-

sonal entlasten könne, zögert Strusinski. «Für die Entlastung der Notfallstationen gibt es kein einfaches Rezept und das Thema muss differenziert betrachtet werden», sagt er. Denn aufgrund der überdurchschnittlichen Zunahme der schwereren Notfälle gelte es, vorsichtig zu sein. Man könne deshalb nicht eine Liste von Gos und No-Gos für den Notfall veröffentlichen. «Viele Fälle muss man situativ vor Ort medizinisch beurteilen, um mit Gewissheit abwägen zu können, ob es sich dabei um einen Notfall handelt oder nicht», sagt Strusinski.

Um eine mögliche Lösung für die strapazierten Notfallstationen der Spitälern zu kreieren, beteiligt sich das Limmi mit verschiedenen Notfallvertretern des Kantons Zürich an einer Arbeitsgruppe.

Währenddessen zieht das Problem der überlasteten Notfälle weitere Kreise: So steigt in der Folge auch die Anzahl stationärer Aufnahmen. Die Notfallmediziner sprachen von «nahezu ausgelasteten Bettenkapazitäten» und einem «chronischen Mangel an Fachpersonal». Auch im Limmi sei die Auslastung der Bettenstationen aufgrund der vielen Notfälle konstant sehr hoch gewesen. Doch das Personal habe den Andrang bislang meistern können. «Auf den Bettenstationen wurden keine Betten geschlossen und alle betriebenen Betten konnten mit genügend Personal betrieben werden», so Strusinski. Das ist nicht selbstverständlich, wurden doch in anderen Spitälern, beispielsweise dem Kantonsspital Aarau, zeitweise viele Betten gesperrt.